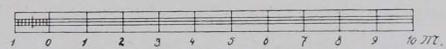
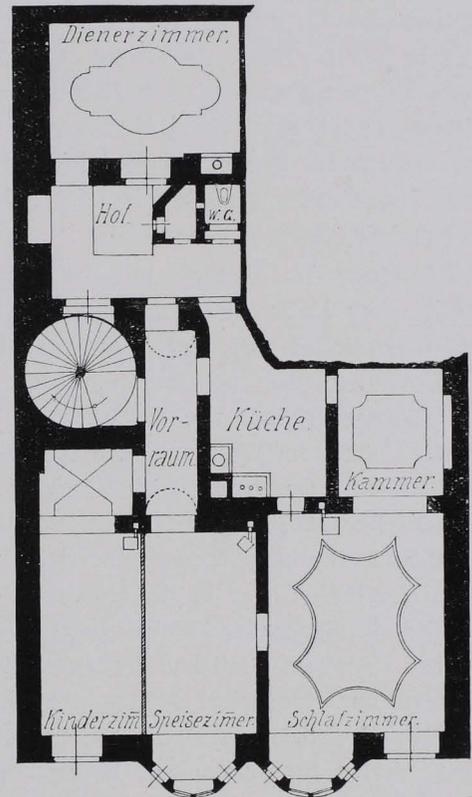


teil als Bezeichnung eines Gipfelpunktes heimischer Kunstentwicklung gebraucht werden darf. Dem Jahre 1683 verdanken Wien und Österreich die Voraussetzungen für die Entstehung jener politischen, höfischen und gesellschaftlichen Zustände, deren künstlerischer Ausdruck das echt österreichische Hochbarock der Spätzeit Leopolds I. und der Kaiser Josef I. und Karl VI. sind, gefolgt von einer Spätblüte des graziösen theresianischen Stils, dem erst der kühle Klassizismus der josefinischen Zeit ein Ende setzt, eben als auch der Gedanke des höfischen Absolutismus zu Grabe getragen und die nüchterne Verstandesmäßigkeit der Aufklärung siegreich wurde. Auch in der theresianischen Zeit entstehen noch echte Barockbauten, andererseits hat jene graziöse Willkür, die man als Eigentümlichkeit des Rokokostils betrachtet, aber bereits in manchen Bauten Hildebrands (Belvedere, Palais Daun, jetzt Kinsky) anklingt, nun die Herrschaft erlangt. Rokoko oder, besser gesagt, der theresianische Stil<sup>1)</sup> und das Barock sind bei uns schwer voneinander zu trennen. Wie der österreichische Hof nicht in den Leichtsinne und die Sittenlosigkeit des französischen zur Zeit Ludwigs XV. verfällt, so hat auch das französische Rokoko geringe Bedeutung bei uns gewonnen. Ein vereinzelt edles Werk desselben ist die alte Universität, die jetzige Akademie der Wissenschaften. Die reizvollsten Schöpfungen des Rokoko in Österreich gehören der Innenarchitektur an, wovon Schönbrunn und das Hetzendorfer Schlößchen Zeugnis geben. Die Gemütlichkeit der Fassaden des theresianischen Stils läßt seine Anwendung an zahlreichen bürgerlichen Vorstadthäusern ganz natürlich und organisch erscheinen, während das schwerere Barock so recht der Stil der Adelshäuser und der geistlichen Stiftshöfe ist. Es schien uns die Trennung der Barock- und theresianischen Stilformen auf Wiener Boden einerseits so schwierig und andererseits die Bedeutung der letzteren doch für das Wiener Stadtbild nicht groß genug zu sein, um eine Trennung beider zu rechtfertigen. Ganz anders z. B. in Preßburg, wo der Aufschwung der Stadt unter Königin Maria Theresia so sehr in Erscheinung tritt, daß das Stadtbild heute noch die charakteristische Note dieser Zeit zur Schau trägt.

Aus dem Vergleiche Wiens und Preßburgs kann die Lehre gezogen werden, daß selbst bei benachbarten Städten das Einteilungsprinzip ihrer Kunstgeschichte und die kartographische Darstellung ihrer historischen Denkmale sehr verschieden sein können.

So glauben wir, uns gerechtfertigt zu haben, wenn wir die Denkmale Wiens, die in der Zeit zwischen 1683 und den Sechzigerjahren des XVIII. Jhs., bis zum Siege des Klassizismus entstanden sind, in unserer Einteilung der Baubestände auf den Bezirksplänen zusammenfaßten und sie von den vor 1683 entstandenen Denkmalen trennten. Wir haben sie auf den Bezirksplänen mit blauen Schraffen bezeichnet, auf dem aber weniger ins einzelne gehenden Übersichtsplan, wie aber schon erwähnt, die ganze mit der Frührenaissance beginnende, über das Barock zum Rokoko beziehungsweise zum theresianischen Stil führende Formenreihe mit einem blauen Farbenton zusammengefaßt.

Wer Namen, Rang und Stand hatte, baute sich in der besprochenen Großzeit der Wiener Architektur sein Haus in der Stadt oder in den gartenreichen Vorstädten, in denen man nun im Vertrauen auf die Sicherheit vor türkischen Angriffen auch wertvolle Monumentalbauten errichtete. In der Stadt ging dieser Umbau auf Kosten der alten Bürgerhäuser vor sich. Das Anwachsen der Zahl der großräumigen



Wien I. Am Hof Nr. 12. Erster Stock.

Fig. 14 Grundriß eines bürgerlichen Barockhauses der Altstadt, auf schmaler Parzelle errichtet (IV)

<sup>1)</sup> Vgl. E. LEISCHING, a. a. O. S. 511.